



Tromsø-Vesterålen-Lofoten-Bodø

Reisetagebuch: 31. Oktober-07. November 2015

SV Antigua



Die Antigua wurde 1957 in Thorne (UK) gebaut und fuhr über viele Jahre hinweg als Fischereischiff, bis sie in den frühen 1990ern in den Niederlanden von Segelschiff-Liehabern als Barkentine von Grund auf überholt und für die Passagierfahrt fit gemacht und ausgerüstet wurde. Eine Barkentine (oder Schonerbark) zeichnet sich durch drei Masten mit bestimmten Formen der Takelung aus: 4 Rahsegel am Vormast, 2 Gaffelsegel und Staksegel.

Mit

Kapitän – Joachim Schiel
Erster Steuermann – Moritz
Zweite Steuerfrau – Uta
Deck – Nils
Deck – Theres
Serviceleitung – Nadine
Koch – Sascha
Service – Silvi
Service – Christl

und

Fahrtleiter – Rolf Stange

Samstag, 31. Oktober – Tromsø

16.00 Uhr: 69°38.7'N/018°57.3'E, im Hafen von Tromsø. Windstill, bedeckt, 6°C, 1006 hPa. Sonnenaufgang 07.57 Uhr, Sonnenuntergang 14.58 Uhr.

Der Beginn der Reise zu den Nordlichtern! Die meisten waren gestern schon in Tromsø eingetroffen, so dass wir reichlich Zeit hatten, die Sehenswürdigkeiten dieser nordnorwegischen Metropole zu erkunden, die auch als “Paris des Nordens” bezeichnet wird, darunter Polaria, das moderne Polar-Erlebniszentrum, und das ältere, aber sehr charmante Polarmuseum.

Am späten Nachmittag versammelten wir uns auf der *Antigua*, wo Kapitän Joachim uns willkommen hieß, seine Mannschaft vorstellte, uns in wichtige Angelegenheiten der Sicherheit und des täglichen Lebens an Bord einführte, bevor es Zeit zum Abendessen war. Viele von uns waren bereits einmal oder sogar schon mehrfach auf der *Antigua* gewesen und kannten sich daher schon bestens aus.

Um 22 Uhr legten wir ab. Es hatte zu regnen begonnen, und für die Nacht und den nächsten Tag war viel Wind zu erwarten. Daher hatten Joachim und Rolf beschlossen, nicht nach Südwesten zu fahren, sondern im Gegenteil nach Nordosten und in den Lyngenfjord, wo wir auf weniger Wind und geschützte Gewässer hoffen konnten.



Sonntag, 01. November – Lyngenfjord: Manndalbukta.

08.00 Uhr: 69°35'N/020°31'E, Lyngenfjord. Teilweise bedeckt, abnehmender Wind, 10°C, 991 hPa. Sonnenaufgang
07.55 Uhr, Sonnenuntergang 14.47 Uhr.

Tatsächlich hatte der Wind während der Nacht kräftig zugenommen und wir konnten die Wellen fühlen und hören, während wir im Lyngenfjord gegen die steife Brise andampften, aber als wir in den seitlichen Kåfjord einfuhren, der auf der Ostseite des Lyngenfjord tief ins Land einschnitt, wurde es bedeutend ruhiger. Wir konnten sogar die schönen Farben eines nordischen Sonnenaufgangs genießen.



Während des Frühstücks gab Rolf ein paar Informationen hinsichtlich unserer Pläne und Möglichkeiten für den Tag. Bald legten wir an einer kleinen Pier der Siedlung Manndalen an und machten uns auf, um den kleinen Ort zu erkunden.

Um 10 Uhr öffnete das Zentrum für samisches Handwerk; der Besuch war von Joachim und Rolf arrangiert worden, an einem normalen Sonntagvormittag Anfang November war hier sonst nicht viel Aktivität zu erwarten. Wir wurden von Ingrid begrüßt, der ehrenamtlichen Geschäftsführerin samischer Herkunft. Ingrid erzählte auf norwegisch über die Kultur und Sprache der Samen, während Rolf übersetzte. Beides war im frühen 20. Jahrhundert massiv unterdrückt worden. Heute gibt es wieder Sprachkurse, für die sich sogar die jüngere Generation interessiert, aber es ist vermutlich schon zu spät, um diese indigene Sprache Nordskandiaviens als Alltagssprache wiederzubeleben; diese Position hat die norwegische Sprache mittlerweile fast vollständig ausgefüllt.

Wir bestaunten die regionalen handwerklichen Erzeugnisse, darunter Textilien, Decken, hölzerne Tassen (Kuksa) und andere Artefakte und wurden sogar mit Kaffee und Waffeln bewirtet, letzteres definitiv ein norwegischer Einfluss, der samischen Kultur ursprünglich unbekannt, aber wer könnte etwas gegen dampfend-frische Waffeln einwenden?

Das Timing erwies sich als gut gewählt: Im weiteren Verlauf des Morgens nahmen Wind und Regenschauer wieder zu und machten das Leben draußen ziemlich ungemütlich, so dass die meisten es vorzogen, sich in die Gemütlichkeit des Schiffes zu verziehen, bis es Zeit zum Mittagessen war.

Das Wetter wurde zum Nachmittag hin eher noch schlechter, aber einige wetterharte Abenteurer machten sich dennoch auf, um eine kleine Wanderung zu machen, die nach lokalen Angaben so etwas wie ein historischer Rundgang war. Wie sich zeigte, handelte es sich um einen knapp acht Kilometer langen Rundweg auf kleinen Nebenstraßen um das Tal herum.

Unterwegs waren Schilder zu sehen, die Geschichten der Unterdrückung aus verschiedenen Phasen des 20. Jahrhunderts zeigten, von armen Einwohnern, denen norwegische Behörden unter Zwang ihr letztes Hab und Gut nahmen, bis hin zu einem samischen Kulturfestival, das als Jugendereignis begann und heute internationale Bekanntheit genießt.

Der letzte Teil des Rundwegs war deutlich abenteuerlicher als geplant, da der Weg plötzlich unerwartet einer Baustelle



wich, die uns mit steilen, rutschigen Hängen das Erreichen der nächsten Wegstrecke recht schwer machte. Auch der mittlerweile deutlich stärker gewordene Regen und die einsetzende Dunkelheit trugen nicht dazu bei, diesen Abschnitt einfacher zu machen, so dass es schließlich angenehm war, die *Antigua* wieder zu erreichen.

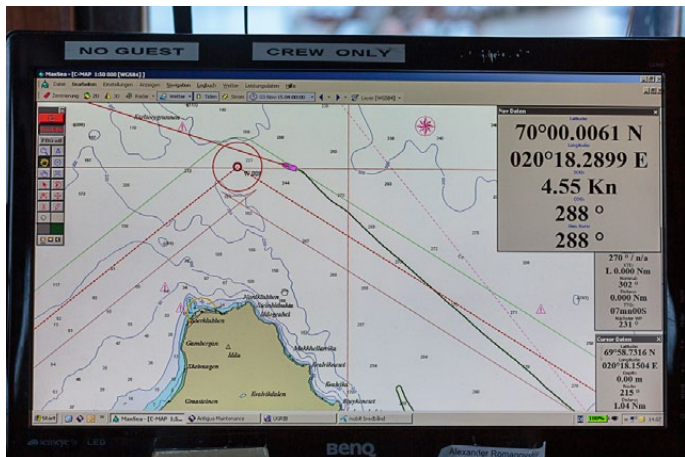
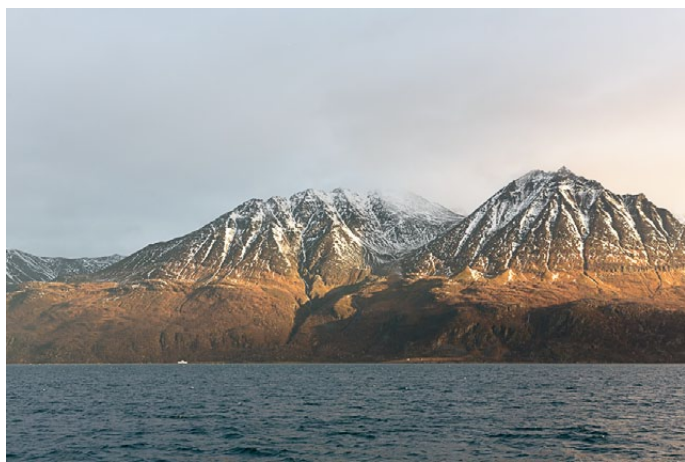
Wieder an Bord, fasste Rolf die Geschichten dieses Rundweges noch einmal für alle zusammen, und dann genossen wir einen entspannten Nachmittag an Bord, einschließlich musikalischer Untermalung von Mari Boine, einer bekannten samischen Sängerin (leider nicht live). Um Mitternacht legten wir ab und fuhren in den Lyngenfjord hinein, um später Kurs nach Süden zu setzen, an Tromsø vorbei Richtung Vesterålen und Lofoten.

Montag, 02. November – Unterwegs nach Harstad

08.00 Uhr: $69^{\circ}55.3'N/020^{\circ}42.2'E$, vor Anker nördlich der Uløya. Überwiegend bedeckt, kräftiger Südwestwind, $6^{\circ}C$, 993 hPa. Sonnenaufgang 08.02 Uhr; Sonnenuntergang 14.38 Uhr.

Zu unserer Überraschung fanden wir uns morgens im nördlichen Lyngenfjord vor Anker. Der Wind war nach wie vor so stark, dass Joachim beschlossen hatte, im Schutz einiger kleiner Inseln abzuwarten, bevor wir uns aus dem Lyngenfjord hinaus für eine Strecke in recht offene Gewässer begeben würden. So konnten wir immerhin in ruhigem Fahrwasser aufwachen, ein Frühstück genießen, ohne dass die Brötchen vom Teller flogen, und im Laufe des Morgens zuschauen, wie das Wechselspiel von Wolken, Sonne, Regenschauern und Regenbögen verschiedene Farben auf die umgebenden Inseln und Berge zauberte, ein beeindruckendes visuelles Schauspiel.

Gegen Mittag hatte der Wind ausreichend nachgelassen, dass wir den Anker lichten und die Fahrt fortsetzen konnten. Wir hatten allerdings einige Stunden verloren, so dass wir den Rest des Tages damit verbrachten, Meilen nach Südwesten zu machen. Gegen Abend passierten wir Tromsø im strömenden Regen und setzten Kurs auf Harstad. Zwischendurch erklärte Rolf die Himmelsmechanik von Polarnacht und Polartag. Die meisten waren wohl überrascht zu hören, dass Polarnacht und -tag an einem gegebenen Ort nicht gleich lang sind: In der Arktis ist der Polartag länger als die Polarnacht, in der Antarktis liegen die Verhältnisse umgekehrt. Der Grund liegt in der Erdumlaufbahn um die Sonne, die in verschiedenen Bereichen aufgrund des zweiten Keplerschen Gesetzes unterschiedliche Geschwindigkeiten aufweist, je nachdem, wie sonnennah (schnelle Bewegung) oder sonnenfern (langsam) die Erde sich befindet.



Dienstag, 03. November – Hinnøya: Harstad

08.00 Uhr: 68°39'N/015°22'E, im Hafen von Harstad. Überwiegend bedeckt, windstill, 7°C, 1004 hPa. Sonnenaufgang
08.12 Uhr, Sonnenuntergang 15.01 Uhr.

Wir waren nachts mit guter Geschwindigkeit gefahren und lagen morgens bereits im Hafen von Harstad, so dass wir vormittags etwas überraschend Zeit hatten, um die verschiedenen Sehenswürdigkeiten dieser Metropole zu erkunden, mit 25.000 Einwohnern immerhin der größte Ort im größeren Umkreis zwischen Tromsø und Narvik. Früher war Harstad ein wichtiger Ort für Fischerei und Handel gewesen, aber im 20. Jahrhundert richtete sich der Ort wirtschaftlich mehr und mehr auf die Öl- und Gasindustrie sowie die Präsenz des norwegischen Militärs aus.



Etwa drei Kilometer nordöstlich des modernen Zentrums gelegen, war Trondenes in historischen Zeiten der Kern der Siedlung gewesen. Einige von uns machten sich zu Fuß oder mit dem Bus auf, um die alte Steinkirche, die älteste in Nordnorwegen, bei Tageslicht zu sehen.

Nachmittags stand Trondenes wieder im Mittelpunkt unseres Interesses, dieses Mal im Rahmen einer geführten Tour. Der erste Halt war am historischen Museum, wo die ortskundige Sigrid eine Einführung in die lokale Geschichte gab, bevor wir die Ausstellungen besichtigten. Als Nächstes stand die etwa 750 Jahre alte Kirche auf dem Programm, die wir nun auch betreten und im Innenraum betrachten konnten.

Der nächste und letzte Halt hatte einen wesentlich jüngeren und deutlich dramatischeren, kriegerischen Hintergrund. Es handelte sich um eine deutsche Küstenbatterie aus dem Zweiten Weltkrieg, die heute tatsächlich unter dem recht



bizarren Namen Adolfskanone bekannt ist. Auch heute befindet sie sich innerhalb eines militärisch genutzten Gebiets, so dass ein Bustransfer mitsamt Begleitung durch einen norwegischen Militärangehörigen vorgeschrieben ist. Die deutsche Wehrmacht hatte hier 1943 vier gewaltige Kanonen installiert, die Teil des Atlantikwalls waren, einer Reihe von Küstenfestungen von Nordnorwegen bis Westfrankreich. Wir schauten uns im Bunker unter der Kanone um und sahen die gewaltigen 40,6 Zentimeter Geschosse und die Feuerleittechnik. Danach gingen wir zur Kanone hinauf, ein gewaltiges Stahlmonster mit einem 20,3 Meter langen Lauf. Die traurige Geschichte des kriegerischen Zwecks dieser Einrichtung war mehr als offensichtlich. Weniger offensichtlich war die Geschichte der vielen russischen Kriegsgefangenen, die beim Bau dieser Festung starben. Der einzige positive Aspekt war, dass diese Kanonen niemals im Einsatz abgeschossen wurden, sondern nur zu Test- und Übungszwecken.

Dann gingen wir zurück zum Bus, sagten Farvel og tusen takk zu Sigrid und fuhren zurück zum Schiff, wo wir einen ruhigen Abend an Bord genossen, bis wir um 24 Uhr ablegten.

Mittwoch, 04. November – Raftsund, Trollfjord, Skrova

08.00 Uhr: 68°48.24'N/016°33'E, unterwegs nach Süden im Hadsselfjord. Bedeckt, südwestliche Brise, Regenschauer. 8°C, 1005 hPa. Sonnenaufgang 08.20 Uhr, Sonnenuntergang 15.03 Uhr.

Zum Frühstück waren wir im Hadsselfjord, nicht weit nördlich vom berühmten Raftsund, wo wir gegen 10 Uhr eintrafen. Unterwegs hatten wir ein paar schöne, kleine Inseln mit weißen Sandstränden passiert. Wir fuhren unter einer Brücke hindurch in den Raftsund ein und hatten anschließend beiderseits schöne Blicke auf die prächtigen, schroffen Berge der umgebenden Inseln. Die Wolken hingen tief und wir blieben vom Regen nicht völlig verschont, aber das Panorama war dennoch beeindruckend.

Nach einer Weile entdeckte Joachim einen Seeadler auf einem Moränenrücken mit großen, überwachsenen Felsblöcken. Der Adler war zunächst schwierig zu sehen, aber dann fuhren wir um die Ecke in eine kleine Bucht hinein und warfen Anker. Nach einer Weile sahen wir insgesamt drei Seeadler und die dazugehörige Flotte von Möwen diverser Arten, darunter Heringsmöwe, Mantelmöwe und Dreizehenmöwe, überwiegend in Form von Jungvögeln.

Nach dem Mittagessen fuhren wir in den Trollfjord ein. Das Wetter war nach wie vor nicht gerade großartig, im Gegenteil hatte mittlerweile kräftiger Regen eingesetzt, aber dann begann es langsam aufzuklären und im Eingangsbereich der berühmten Bucht herrschte ein schönes, klares, kontrastreiches Licht; genau genommen war es nun der Ausgang, wo dieses Licht herrschte, da wir zu dieser Zeit tief hinten in der Bucht waren.

Während der weiteren Fahrt nach Süden gab es zunächst die Gelegenheit zu einer kleinen Mittagspause, während der Regen wie auch die Dünung wieder zunahmen und wir in den nördlichen Vestfjord einfuhren, das große Meeres-



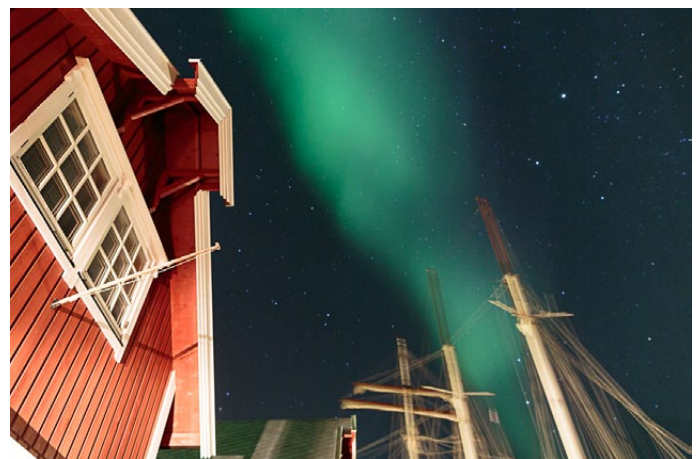
becken zwischen Lofoten und Festland. Aber die tiefstehende Sonne kroch unter den Wolken über die schroffen Berge der Insel Store Molla und warf ein ziemlich spektakuläres Abendlicht über die ganze Szenerie; tatsächlich war es erst früher Nachmittag, aber die Polarnacht war in diesen Breiten nicht mehr fern und die Sonnenuntergänge rückten der Mittagszeit nun mehr und mehr nahe.

Die Anfahrt auf die kleine Insel Skrova war auf ganz andere Art ziemlich spektakulär: dicht an bedrohlichen Schären und Felsenriffen vorbei, wo die Brandung in der Dämmerung hoch ging. Kapitän und Steuerleute waren auf der Brücke mit Konzentration bei der Sache und brachten die *Antigua* sicher in den kleinen, gut geschützten Fischereihafen von Skrova, wo wir anlegten und die Stille genossen.

Rolf rief uns zusammen, um die Pläne und Möglichkeiten auf Skrova zu umreißen und um eine kleine Anleitung zum Fotografieren von Nordlichtern zu geben; ein paar Hinweise mochten sicher nützlich sein, um dieses faszinierende Phänomen auf die Speicherkarte zu bannen, und die aufreißenden Wolken gaben Grund zur Hoffnung.

Bald zogen wir los, zu einem Spaziergang rund um den Hafen, durch die schöne kleine Fischersiedlung, die über Jahrhunderte ein Zentrum der berühmten Lofotfischerei war und immer noch ist. Ein Tunnel auf der Ostseite des Hafens diente mittlerweile als Fotogalerie, ein erstaunlicher Ort für diesen Zweck, aber sehr wirkungsvoll, um Bilder von Ort und Leuten aus vergangenen Zeiten eindrücklich zu präsentieren.

Während wir in der Dunkelheit unterwegs waren, zeigte sich ein wunderschöner Sternenhimmel, während unsere Augen sich an das Licht gewöhnten. Gleichzeitig stiegen die Hoffnungen, dass das langersehnte Nordlicht sich endlich



zeigen würde. Und tatsächlich wurden zunächst schwache, graue Streifen am Himmel sichtbar, zunächst wenig spektakulär, aber bei genauem Hinschauen unzweifelhaft das erste Nordlicht dieser Reise! Mit ein wenig optischer Verstärkung in der Kamera zeigten sich wunderschöne rote und violette Farben, die visuell allerdings zunächst nicht wahrnehmbar waren.

Nach dem Abendessen nahm die Aktivität zu. Die Aurora kam und ging mehrfach und zeigte verschiedene Grade von Intensität innerhalb der unteren Hälfte des Spektrums, vorwiegend mit grüner Farbe. Wir waren beeindruckt und erfreut, das berühmte Nordlicht nun endlich gesehen zu haben; angesichts des Wetters der letzten Tage und der Vorhersage hatten wir bereits befürchtet, dass uns dieser Höhepunkt eventuell versagt bleiben würde. Tatsächlich war es schon eine gewisse Ironie, dass die magnetische Aktivität heute, als der Himmel endlich klar war, nach tagelangen Sonnenstürmen, recht gering war. Aber wir hatten es gesehen, und es war ohne jeden Zweifel wunderschön!

Donnerstag, 05. November – Skrova, Svolvær, Polarlichtzentrum Laukvik

08.00 Uhr: 68°09.9'N/014°39.5'E, im Hafen von Skrova. Bedeckt, südliche Brise. 9°C, 1017 hPa. Sonnenaufgang 08.23 Uhr, Sonnenuntergang 15.06 Uhr.

Nach einer erfreulich ruhigen Nacht wachten wir bei einer schönen Mischung aus wechselndem Sonnenlicht und Wolken auf, was hinsichtlich eines eindrucklichen Morgens unter abwechslungsreichen und fotografisch ergiebigen Lichtverhältnissen vielversprechend war. Bald nach dem Frühstück machten wir uns auf, um die Insel Skrova bei Tageslicht zu erkunden.

Die meisten gingen um den Hafen herum, wonach sich zwei Möglichkeiten boten. Ein einfacher Spaziergang entlang einer Piste führte quer über die Insel zu ihrer Nordostküste, wo es mehrere schöne, kleine Buchten mit weißen Sandstränden gab. Viele zogen allerdings über einen kleinen Pfad zum Skrovafjellet. Nach einem kleinen Marsch durch Birkenwäldchen und kleine Moore erreichten wir den steilen, felsigen Hang, der mit Hilfe eines fest installierten Seils aber halbwegs gut zu bewältigen war. Der Anstieg konnte einen schon aus der Puste bringen, aber die Aussicht war ohne Frage jeden Schritt und jeden Atemzug wert. Oben hatten wir einen grandiosen 360 Grad Blick über den weiten Vestfjord, die gebirgigen Inseln Store Molla und Litle Molla im Norden und Austvågøy im Westen: die volle Pracht der berühmten "Lofotenwand" (Lofotveggen). Auch die kleinen Buchten im Nordosten von Skrova waren aus der Vogelperspektive schön anzuschauen. Am beeindruckendsten war aber das schnell wechselnde Licht mit Regenschauern, Regenbögen und Sonne über Svolvær auf Austvågøy.

Wieder an Bord, war der letzte Höhepunkt des Morgens die Bergung einer Kamera, die am Abend zuvor während der Nordlichtfotografie wie von Geisterhand fast von selbst vom Stativ ins Wasser gesprungen war und die Nacht in sechs



bis sieben Metern Tiefe auf dem Grund des Hafenbeckens verbracht hatte. Kapitän Joachim holte seine Tauchausrüstung hervor und fand die Kamera schnell, eine ziemlich hochwertige Nikon Digitalkamera mit einem noch hochwertigeren Weitwinkelzoom. Das einzige, was noch verwendbar war, waren allerdings die Aufnahmen der letzten Tage auf den beiden Speicherkarten in der Kamera, die sich noch herunterladen ließen.

Während des Mittagessens verließen wir den Hafen von Skrova und setzten Kurs auf Svolvær, eine Passage von nur wenigen Meilen, so dass wir schon bald in den nächsten, schönen Hafen einliefen. Es war etwa 15 Uhr, mit anderen Worten kurz vor Sonnenuntergang, und das Licht war atemberaubend: Ein glühendes, goldenes Gelb ergoss sich über Hafen, Stadt und Berge.

Bald hatten wir angelegt, und kurz darauf gingen wir an Land und bestiegen einen Bus, der uns zum Nordlichtzentrum in Laukvik auf der Nordseite der Insel Austvågøy brachte. Es war als privates Nordlichtinstitut von Rob und Therese aus den Niederlanden gegründet worden. Nach einer landschaftlich genussreichen Fahrt über die Insel begrüßten uns die beiden in ihrem ebenso auraphilen wie gemütlichen Vortragsraum, wo eine umfangreiche Präsentation über die verschiedensten Aspekte des Polarlichts folgte, darunter viele eindruckliche Fotos. Schon allein die Begeisterung und Hingabe unserer Gastgeber für das Himmelsphänomen konnte den Besucher beeindrucken, abgesehen von ihrem umfangreichen Wissen und der mindestens ebenso umfangreichen Technik, die sie verwendeten, um das Nordlicht zu ergründen und es zu beobachten, auch wenn Wolken den direkten Blick zum Himmel versperrten, oder um, wie Rob es ausdrückte, "direkten Kontakt zur Sonne" zu haben.

Auch die Aurora selbst gab sich schließlich die Ehre, blieb aber mehr oder weniger hinter Wolken verborgen. Erst auf der Busfahrt zurück nach Svolvær wichen die Wolken und gaben den vollen Blick frei auf ein sehr schönes Nordlicht



über schroffen Berggipfeln, und mancher mochte wohl mit dem Gedanken gespielt haben, den Fahrer zu überwältigen, den Bus anzuhalten und Kamera und Stativ auf der Straße zu installieren.

Zurück auf dem Schiff, wartete schon die nächste Überraschung auf uns: Die Servicecrew hatte keine Mühen gescheut, um uns einen unvergesslichen Abend zu bereiten – Captain's dinner! Spontane Befürchtungen, dass dabei nur der Kapitän etwas zu essen bekommen würde, erwiesen sich als gegenstandslos, sobald wir das Menue sahen. Sascha war zu Hochform aufgelaufen und wir sollten kulinarisch in keiner Weise enttäuscht werden. Nadine hatte Nordlichtcocktails kreiert, mit denen wir auf eine recht wettergeprägte, aber letztlich erfolgreiche und sehr schöne Reise anstießen. Eine Rede jeweils von der niederländischen und der deutschen Teilgruppe sowie ein Mannschaftsfoto rundeten den Abend ab.

Der Höhepunkt, oder auf neudeutsch aber bei wörtlicher Übersetzung umso treffender das Highlight (Höhenlicht!), waren aber die Nordlichter, die sich im weiteren Verlauf des Abends wiederholt am Himmel zeigten. Eine wunderbare Aurora tanzte am Himmel, meistens über den Bergen am nördlichen Horizont. Wie üblich kam und ging das Nordlicht, und viele verbrachten einen langen Abend auf der Pier oder in dunklen Winkeln der Hafenumgebung, um das Licht zu



genießen und zu fotografieren. Kurz vor Mitternacht gab es einen besonders eindrucksvollen Moment, als eine starke Welle intensiver, sehr dynamischer Nordlichter mit schneller Bewegung in grünen und rosafarbenen Vorhängen über den nächtlichen Himmel tanzte.

Freitag, 06. November – Svolvær, Vestfjord, Bodø

08.00 Uhr: 68°13.9'N/014°34'E, im Hafen von Svolvær. Bedeckt, ruhig. 6°C, 1017 hPa. Sonnenaufgang 08.28 Uhr; Sonnenuntergang 15.02 Uhr.

Heute sollte für die Segler unter uns der Tag der Tage sein. Zum ersten Mal konnten wir guten Segelwind erwarten, um uns auf für ein Segelschiff angemessene Weise zu bewegen, still und ohne Motor. Nach dem Frühstück bereitete die Mannschaft alles für die Abfahrt vor und Moritz gab uns eine kleine Einweisung in die hohe Kunst des Segelns, damit alle wussten, wo man was mit welchem Tau zu tun hatte, um die Segel zu setzen, zu justieren oder einzuholen. Tatsächlich war es unmöglich, in kurzer Zeit den vollen Überblick zu bekommen, was aber angesichts der Anweisungen durch die Mannschaft keine Rolle spielen sollte.

Kurz nachdem wir den Hafen von Svolvær verlassen hatten, gingen die Segel hoch. Der Wind war noch stärker als vorhergesagt und blies mit Stärke fünf von Norden, so dass wir bald muntere sieben oder acht Knoten machten, mit deutlich spürbarer Bewegung des Schiffes auf den Wellen, was aber nicht unangenehm war, sondern uns das erste Mal das Gefühl gab, dass wir uns wirklich auf einem Schiff befanden.

Bis nach Bodø waren über 60 Seemeilen zurückzulegen, so dass wir einen entspannten Tag vor uns hatten, um den Vestfjord von Nord nach Süd zu queren. Mehr und mehr Segel gingen hoch und füllten sich mit Wind, ein wunderbarer Anblick. Im Laufe des Tages ließ der Wind allerdings nach und die Geschwindigkeit ging auf weniger als vier Knoten zurück, so dass wir die Segel schließlich einholten und den Rest der Strecke mit Motorkraft zurücklegten.



Samstag, 07. November – Bodø.

08.00: 67°17.1'N/014°22.8'E, im Hafen von Bodø. Bedeckt, östliche Brise, 6°C, 1010 hPa. Sonnenaufgang 08.24 Uhr; Sonnenuntergang 15.08 Uhr.

Nach einem letzten *Antigua*-Frühstück war es Zeit zur Abreise; leider war unsere Fahrt in der Sub-Arktis Nordnorwegens nun zu Ende. Viele von uns hatten einige Stunden oder sogar einen ganzen Tag Zeit, um Bodø zu erkunden, bevor es schließlich in die Heimat ging. Die meisten wussten, dass es nicht die letzte Reise in hohe Breiten gewesen sein sollte.

Gesamtstrecke (von Tromsø bis Bodø): 381 Seemeilen = 706 Kilometer

Leguan Reisen und die Mannschaft der Antigua bedanken sich bei Euch für die Teilnahme und die gute Stimmung an Bord

- alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Rolf schrieb dieses Reisetagebuch auf englisch und deutsch und sorgte für Fotos, Karte und Layout. **Leguan Reisen** ermöglichte die deutsche Übersetzung.

Vorträge und Präsentationen:

02. November	Polarnacht und Polartag	Rolf
04. November	Nordlichtfotografie	Rolf
06. November	Segeleinweisung	Moritz
06. November	Jan Mayen	Rolf

Informationen zu weiteren Reisen von **Leguan Reisen** in der Arktis, der Antarktis und sonstwo auf diesem schönen Planeten:

Leguan Reisen, Hauptstr. 90, 50226 Frechen
Telefon: 02234 / 65 79 15 · Telefax: 02234 / 65 79 16
Email: travel@leguan-reisen.de, Website: www.leguan-reisen.de

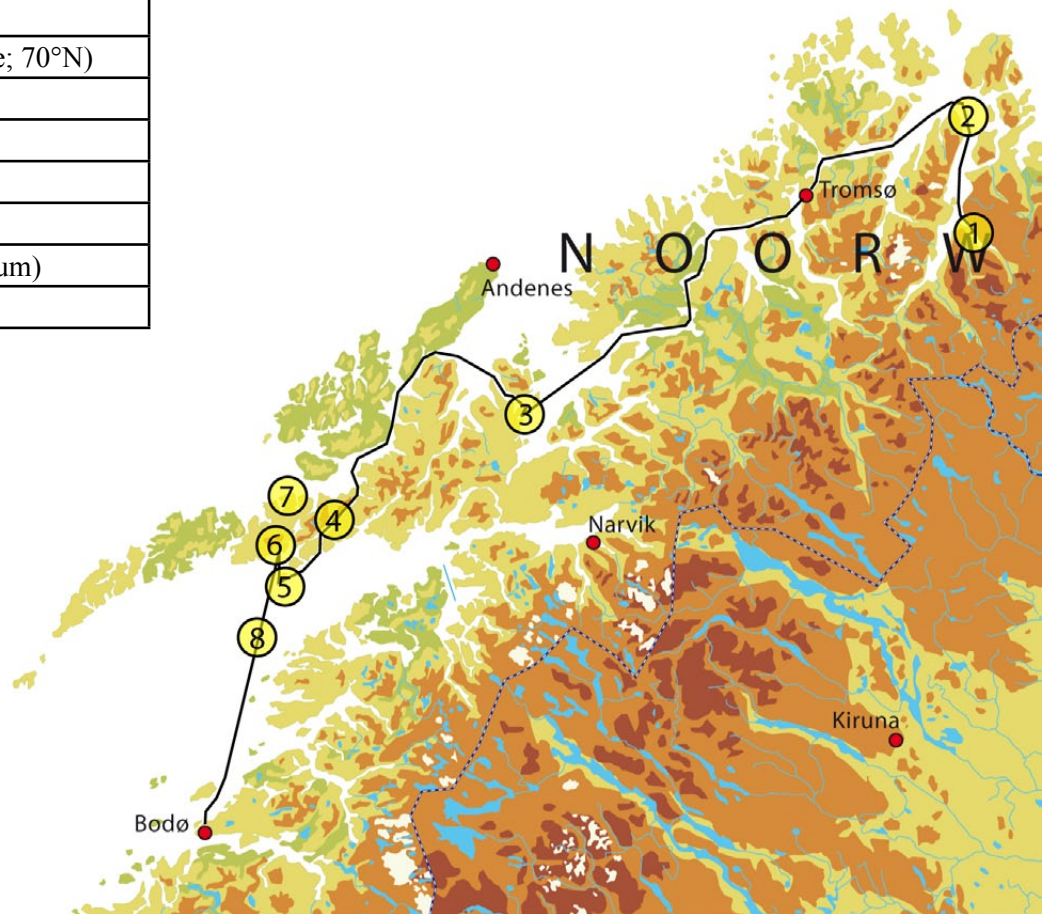
Die *Antigua* gehört der **Tallship Company**, die weitere Segelschiffe auf Ostsee, Nordsee und in wärmeren Breiten betreibt. Wer darüber mehr wissen will, wende sich an die Tall Ship Company, Wieuwens 2, 8835 KX Easterlittens, Niederlande.
Email: info@tallship-company.com, Internet: www.tallship-company.com.



LEGUAN REISEN



1	Manndalen
2	Lyngenfjord (Ankerstelle; 70°N)
3	Harstad, Trondenes
4	Raftsund, Trollfjord
5	Skrova
6	Svolvær
7	Laukvik (Nordlichtzentrum)
8	Vestfjord (Segeln)



Internetlinks mit Bezug zu Polarlichtern, empfohlen vom Nordlichtzentrum in Laukvik:

- www.polarlightcenter.com/news.html
- www.spaceweather.com
- www.storm.no
- SAT24.com
- poollicht.info
- www.polarlightcenter.com

